

Jugend(arbeit) ist uns wichtig - keine Sparübungen bei unserer Zukunft



Wieso Jugendarbeit

Die „Offene Kinder- und Jugendarbeit“ bietet Kindern und Jugendlichen, als Ergänzung zum formellen Bildungssystem Schule, Erfahrungsräume für eigenständige Aktivitäten an. Sie unterstützt die Persönlichkeitsentwicklung und die Integration in die Gesellschaft. Aktivitäten sollen von Kindern und Jugendlichen möglichst selbst gestaltet

werden können. Dies bedingt, dass Angebote für unterschiedliche Kinder und Jugendliche vorhanden sind. Neben den Angeboten von Vereinen und Organisationen in Dürnten (welche wir sehr schätzen) braucht es ebenfalls eine Offene Jugendarbeit, welche mit genügend finanziellen Ressourcen ausgestattet ist. Dies um Kindern und Jugendlichen (und natürlich auch Erwachsenen) aus allen Ortsteilen eine Möglichkeit zu bieten, sich an die Jugendarbeit zu wenden. Jugendarbeit muss vor Ort unterwegs sein können, nämlich dort, wo sich Jugendliche aufhalten, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen – das braucht fortwährende und langfristige Beziehungsarbeit. Jugendarbeit unterstützt die Kommunikation zwischen Jugendlichen und Gemeindebehörden

und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Prävention. Sie reduziert damit kurz- und langfristig Kosten, welche durch plötzlich auftretende Konflikte oder durch eine schwierige Integration von Jugendlichen in die Gesellschaft auftreten.

Unsere Jugend ist unsere Zukunft – auch in Dürnten

Dürnten hat seit dem Jugendbüro und bis Ende 2014 ein Budget für die Offene Jugendarbeit von Fr. 190'000. Ein Vergleich mit umliegenden Gemeinden zeigt, welchen Stellenwert die Jugend in unserer Region hat. Andere Gemeinden möchten zum Teil den Kredit für die Jugendarbeit substantiell erhöhen (z. B. Bubikon + Fr. 80'000 auf Fr. 300'000 für 2015) oder belassen die Kredite auf der bisherigen Höhe. Uns ist zurzeit keine Gemeinde

bekannt, welche eine Budgetkürzung in der Höhe von Fr. 100'000 beantragt. Wir erachten ein Budget für die Offene Jugendarbeit in der Höhe von Fr. 240'000 als angemessen. Dies ermöglicht genügend Ressourcen für Jugendliche in den einzelnen Dorfteilen, um Projektarbeit, Beziehungsarbeit, Prävention und aufsuchende Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Mit einem jährlichen Kredit von Fr. 90'000 ist eine vernünftige Jugendarbeit nicht mehr möglich – wollen wir wirklich auf Kosten unserer Jugend sparen? Im Vergleich mit anderen ist Dürnten eine reiche Gemeinde – wir schämen uns, dass überhaupt über eine solche Reduktion diskutiert wird und die Zukunft unserer Jugendarbeit aufs Spiel gesetzt wird.

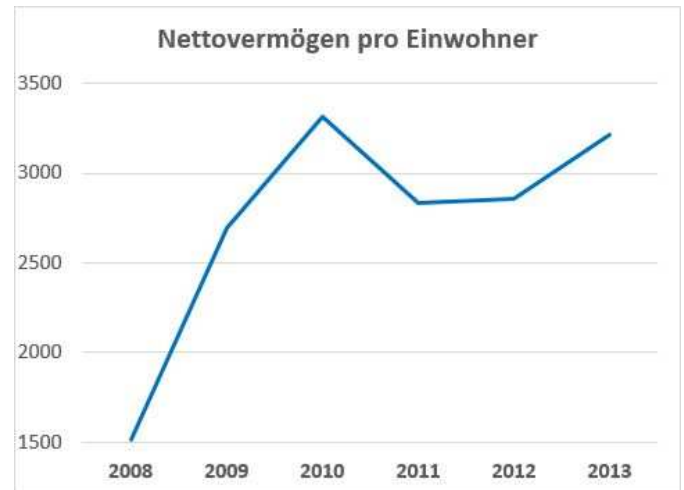
Auch der Gemeindepräsident liest unsere Seite

Im Dürntner/Rütner Nr. 82 vom 10. Oktober 2014 befasste sich die SP Dürnten mit den Finanzen. Sie untersuchte die Budgetierung der Gemeindesteuern und fand heraus, dass in den Jahren 2009 bis 2013 immer nach der „V-Methode“ budgetiert wurde. Ein V ergibt sich, wenn man pro Jahr zuerst den Ertrag des Vorjahres, dann den budgetierten und dann den tatsächlich erreichten Ertrag aufzeichnet: hoch – tief – hoch, eben ein V (www.spduernten.ch, Aktuelles). Der Gemeindepräsident hat uns einen Brief geschrieben. Wir haben ihm zurückgeschrieben. Hier eine Zusammenfassung der Korrespondenz.

Wir haben das Eigenkapital (2013: Fr. 6'267 pro Einwohner) gewählt, weil dieser Begriff aus der Privatwirtschaft weitaus bekannter ist. Die Entwicklung des Nettovermögens (2013: Fr. 3'217

pro Einwohner) unterscheidet sich seit dem Amtsantritt des Gemeindepräsidenten in der Tendenz kaum von der des Eigenkapitals (www.statistik.zh.ch). Wir untersuchten die Gemeindesteuern und kamen auf die V-Budgetierung, aber auch bei Berücksichtigung der Grundstückgewinnsteuern lässt sich ein etwas flacheres V erkennen. Die Klagen über verschiedene schwierige Entwicklungen für die Gemeinde hören wir nun schon seit Jahren und gleichzeitig steigt das Eigenkapital (oder das Nettovermögen): Wir fragen uns wofür? Hier ist der Gemeinderat der Bevölkerung eine Erklärung schuldig.

Für Investitionen gibt es in gewissen Gebieten sicher Bedarf, die diversen Container auf den Schulhausarealen zeigen ihn an. In den vergangenen Jahren war jedoch die Strategie des Ge-



meinderates nicht klar, als Beispiel sei die Erweiterung des Gemeindehauses genannt: Kauf von Liegenschaften in Dürnten und dann eine Projektstudie zum FeuerWerkWasser-Gebäude in Tann.

Wir begrüßen es sehr, wenn der Gemeinderat um einen gesun-

den Finanzhaushalt, die positive Entwicklung (wovon?), aber auch um die Attraktivität der Gemeinde Dürnten besorgt ist. Dazu gehört aber auch die Fähigkeit, mit Kritik konstruktiv umzugehen und interessierte Kreise zu beteiligen.